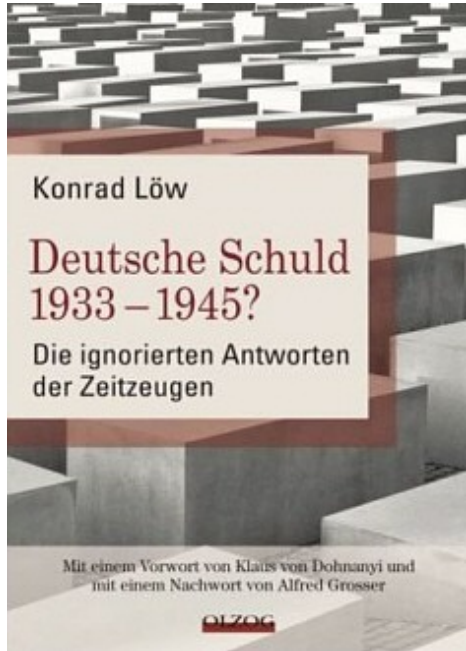


Buchbesprechung

Konrad Löw: „Deutsche Schuld 1933 - 1945? Die ignorierten Antworten der Zeitzeugen“, mit Vorwort von Klaus v. Dohnanyi und Nachwort von Alfred Grosser, Olzog, München 2010, geb. 446 S., € 39,90.-



In unseren Tagen unterscheidet man bisweilen gerne zwischen „hilfreichen“ und weniger hilfreichen Büchern, was durchaus seine Berechtigung haben kann. Wenn man dieser Qualifizierung folgen will, muss man sagen, das fundierte Sachbuch „Deutsche Schuld 1933-1945?“ ist überaus hilfreich und nützlich, um ein wahrheitsgetreues Bild von angeblicher oder tatsächlicher „Judenfeindschaft“ seitens „der“ Deutschen zu erhalten.

Der Autor des hier angezeigten Buches ist ein ausgewiesener Fachmann, der durch verschiedene Werke bewiesen hat, dass es ihm um die historische Wahrheit geht. Sein Gerechtigkeitsinn drängt ihn, sich gegen Pauschalvorwürfe und Kollektivschuldthesen zu wenden. Erinnert sei nur an seine einschlägigen Werke

„Im Heiligen Jahr der Vergebung“, „Die Schuld“, „Das Volk ist ein Trost“ oder „Die Münchner und ihre jüdischen Mitbürger“.

Dass der bekannte Politiker Klaus von Dohnanyi, Sohn des von den Nazis hingerichteten Widerstandskämpfers Hans von Dohnanyi, ein Vorwort schrieb und der bekannte jüdische Professor Alfred Grosser bereit war, ein Nachwort zu verfassen, macht deutlich, dass es den „rotlackierten Nazis“ (Kurt Schumacher) schwer fallen dürfte, das Buch als „faschistisch“ zu denunzieren. Grosser, dem Löw wie auch Dohnanyi das Manuskript zur Begutachtung zugeschickt und Ersteren um ein Nachwort, Letzteren um ein Vorwort gebeten hatte, bezeichnet das Buch als „mutig, weil es Kritik an der Arbeit hoch anerkannter Autoren übt“. Er qualifiziert es auch als „nützlich, weil es Klarheit schafft über die entgegenkommende Haltung vieler „arischer“ Deutscher, die bisher unbekannt geblieben sind.

Nun stößt sich, der jüdische Schweizer Historiker Raphael Gross, der 1966 in der sicheren Schweiz geboren wurde und das Leben unter einer Diktatur nur vom Hörensagen kennt, an der positiven Stellungnahme Grossers zu Löws Buch. Er geht mit keiner Silbe auf hunderte Dokumente ein, die Löw sorgfältig belegt (über 1.350). In seinem Beitrag „Der gekränkte Nationalist“ in der FAZ vom 19.11.2010 behauptet er, Konrad Löw (versuche) „in einer Mischung von juristischer Kampfschrift und einseitig ausgewählten zusammengeworfenen Quellenzitaten seine deutsche Geschichte zu entlasten.“ ... „Thesen wie die von Löw sind so alt wie das Wissen um den Holocaust.

Immer gab es genügend Menschen, die nicht wahrhaben wollten, was da passiert ist. Immer wurde über den Grad der Beteiligung der deutschen Bevölkerung am, Holocaust gestritten. Vielleicht ist es – worauf schon Adorno hingewiesen hat – einfach eine so große, narzisstische Kränkung für Nationalisten, dass in der einen oder anderen Weise immer wieder ein Sog der Relativierung, Aufrechnung, Leugnung entsteht.“ Herr Gross sollte einmal die Worte überdenken, die der damalige, österreichische Außenminister Alois Meck anlässlich des 50. Jahrestages des Anschlusses Österreichs im März 1988 gefunden hat: „Nur wer weiß, wie es sich in Diktaturen lebt, hat ein Recht, heute selbstgerecht Schuld zuzuweisen, wo etwas mehr Demut am Platz wäre“.

Wenn Raphael Gross Konrad Löw „das beliebige Zitieren von jüdischen Quellen“ ankreidet, muss er erklären, wie Professor Löw denn anders hätte belegen können, dass viele tausend Deutsche den Juden unter Lebensgefahr geholfen haben trotz Androhung schwerster Strafen für „Judenfreunde“ und „wachsamer pflichtgetreuer Volksgenossen“, die nicht zögerten, „Volksschädlinge“ zu denunzieren. immerhin haben allein in Berlin über 5.000 Juden dank der Hilfe Deutscher überlebt. Pinchas Lapide schrieb, „dass häufig fünfundzwanzig Helfer dazu nötig waren, ein einziges jüdisches Kind zu retten“ („Rom und die Juden“, S. 186).

Natürlich galt dies nicht minder für die Rettung von Erwachsenen. Bestätigt wird die Angabe Lapidés durch den bekannten jüdischen Showmaster Hans Rosenthal („Dalli, Dalli“) und den langjährigen ZDF-Moderator Gerhard Löwenthal. Ein gern „übersehener“ jüdischer Historiker und Theologe, Pinchas E. Lapide, erklärte in einem Interview der „Welt“ vom 25. 3.1986: „Als Mitleid ein Verbrechen in Deutschland war und der Nächstenhass zum Staatsgesetz erhoben wurde, gab es Tausende von Deutschen, die ihr Leben riskierten, um Juden zu retten. Wir waren Zeugen eines unglaublichen Nebeneinanders von teuflischer Bosheit und unglaublicher Güte.“

Es ist an der Zeit, auch diese Helden endlich zu Wort kommen zu lassen, die das liefern können, was jede Jugend in allen Ländern und zu allen Zeiten will: Vorbilder zur Nachahmung und Leitbilder für eine bessere Zukunft.“

Dieser Forderung Lapidés ist Konrad Löw in hervorragender Weise nachgekommen. Und dafür gebührt ihm Dank. Zu Recht attestiert ihm Alfred Grosser, dass sein Buch „mutig“ und „nützlich“, und wir dürfen hinzufügen, ausgesprochen hilfreich ist, weil es einseitige Schuldzuweisungen als unzulässig entlarvt und die Geschichte so darstellt, „wie es gewesen ist“.

P. Lothar Groppe SJ